



Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Nr. 22.

Beilage zum „General-Anzeiger“.

1913.

Seber Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.)

Das schlesische Landpferd.

Von Dr. Römer-Bausinghausen. (Mit 3 Abbildungen.)

Die Pferdezucht in der Provinz Schlessien lag früher recht darnieder. Es fehlte an einheitlichen Zuchtgebieten. Erst in neuerer Zeit hat man angefangen, ihr vermehrte Aufmerksamkeit zuzuwenden.



Abbildung 1. Schlesischer veredelter Landschlag.

Im allgemeinen unterscheidet man gegenwärtig folgende Zuchtrichtungen:

1. In Gegenden mit schwerem Boden ein mittelschweres Ackerpferd, das sich auch als Kutschpferd eignet, ein Pferd, das nicht frei ist von kaltem Blut, aber auch rein Kaltblut sein kann.
2. In Gegenden mit mittlerem und leichtem Boden ohne Remontezucht ein mittelstarkes Ackerpferd, das sich auch als Kutschpferd eignet, das aber frei ist von kaltem Blut.
3. In Gegenden mit mittlerem und leichtem Boden mit Remontezucht ein

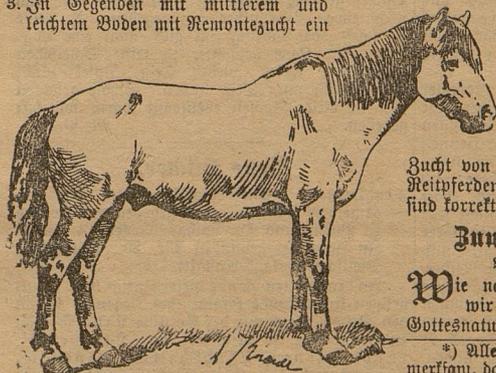


Abbildung 2. Schlesischer Pony.

Kaltblut, das, frei von jeder Beimischung von kaltem Blut, sich als Acker- und Kutschpferd eignet und dem möglichst Vollblut beigemischt ist.

4. In den gebirgigen Gegenden ein mittelstarkes, gängiges Pferd mit gutem Temperament und flottem Schritt, das auch im leichten Trabe zu gebrauchen ist.

Wie aus dieser Zusammenstellung zu ersehen ist, wird Warmblut und Kaltblut gezüchtet; letzteres steht jedoch an Zahl erheblich zurück.

Unter dem Warmblut findet man ein Gemisch der verschiedenen Schläge, wie Ostpreußen, Hannoveraner, Oldenburger, Holsteiner usw. und verschiedene Kreuzungen. Außerdem sind noch zahlreiche Vertreter des Landschlages vorhanden, die jedoch bereits mehr oder weniger veredelt sind (Abbildung 1). Es sind gängige, ausdauernde und zähe Pferde von mittlerer Größe.

Ferner begegnet man noch vielfach einem kleinen Schläge, der Ähnlichkeit hat mit dem polnisch-galizischen Pony (Abbildung 2). Es sind dies zwar kleine, aber sehr leistungsfähige und brauchbare Pferde, die dabei ziemlich anspruchslos sind.

Endlich findet man noch in den gebirgigen Teilen von Niederschlessien einen dritten Landschlag (Abbildung 3), der sehr geeignet ist, alle Feldarbeiten in den oft recht steilen Bergen zu verrichten.

Unter den verschiedenen Privatgestüten der Provinz sei hier nur noch Luisenhof bei Pleß, eine Besitzung des Fürsten Pleß, erwähnt. Das über 255 ha große Gestüt liegt 238 m über dem Wasserpiegel der Weichsel. Das Klima ist infolge der Höhenlage rauh. Das Zuchtziel ist auf die Zucht von Karoffiers- und edlen, aber starken Reitpferden für schweres Gewicht gerichtet. Es sind korrekt gebaute Pferde mit Adel und Energie.

Zum Aufbau der Lupine.*

Von Gebatter Chrischan.

Wie nahe liegt es doch, Gebattern, daß wir uns jetzt, wo in der herrlichen Gottesnatur alles sproßt, grünt und blüht,

*) Alle unsere Leser machen wir darauf aufmerksam, daß die früher erschienenen, so ungemein beliebten Artikel und Belehrungen von Gebatter

einmal über eine Pflanze unterhalten wollen, deren Duft jedermann bekannt ist, obgleich so manches Großstadtkind und vielleicht auch gar so mancher Gebatter, nicht wissen mag, welchen ungeheuren Wert diese Pflanze, nämlich die Lupine, für die Landwirtschaft und damit für die Menschheit hat.

Die Lupine, Gebattern, ist etwa in fünfzig Arten in Nordamerika und in den Mittelmeerländern verbreitet. Friedrich der Große, dieser tüchtige und weitblickende Regent, dem die deutsche Landwirtschaft so viel zu verdanken hat, bemühte sich, die gelbe Lupine auch bei uns einzuführen; in umfangreicher Weise wird sie aber erst seit 1840 bei uns angebaut.

Die Lupine gehört, Gebattern, wie Ihr jetzt wohl alle wißt, zu der Pflanzenfamilie der Schmetterlingsblütler, welche bekanntlich zur Gründüngung benutzt werden. Die Lupine ist aber in der Beziehung der Hauptmacher unter diesen Pflanzen. „Wie geht das zu, daß die Schmetterlingsblütler eine so überaus günstige

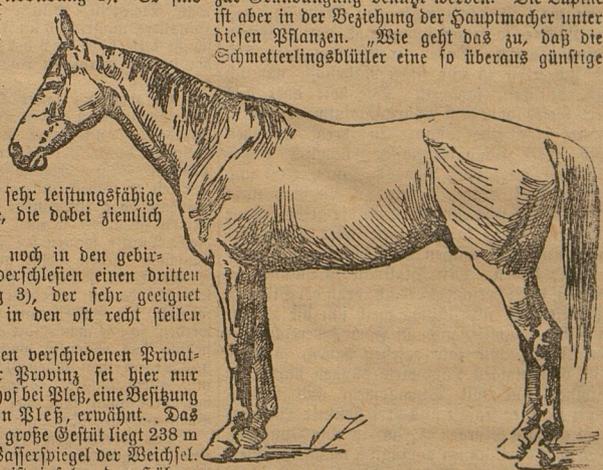


Abbildung 3. Niederschlessisches Gebirgspferd.

Wirkung bezüglich der Düngung ausüben?“ werdet Ihr gewiß fragen. Gebattern, ich will es

Chrischan in Buchform erschienen sind, und zwar unter dem Titel „Gebatter Chrischans Landwirtschaftliche Brosamen“. Ein Buch gemeinverständlicher und anregender Belehrungen aus allen Zweigen der Landwirtschaft. Preis 1 Mk. 20 S. (In Partien für Vereine billiger.) Verlag von F. Neumann, Neudamm. Das hübsche Büchlein ist zu beziehen durch jede Buchhandlung, durch die Expedition dieses Blattes, sowie auch durch die Verlagsbuchhandlung direkt. Es kann namentlich zu Geschenkszwecken empfohlen werden.

Guch verraten. Die Wurzeln dieser Pflanzen, namentlich die der Lupine, steigen sehr tief in den Boden hinab, und saugen aus dem Untergrunde die Pflanzennährstoffe heraus, welche dort unten unbenutzt schlummern, und bringen sie in die Pflanze. Die Blätter und Blüten haben außerdem aber auch die Fähigkeit, den Stickstoff, diesen käuflich teuersten aller Nährstoffe, welcher massenhaft in der Luft vorhanden ist und dort keinen Pfennig kostet, aufzufangen, um dann den Boden damit außerordentlich zu bereichern. Stickstoff aus der Luft, Gevattern, nehmen zwar alle Pflanzen auf, aber doch nicht in der Weise, daß sie, wie die Schmetterlingsblütler, durch Zuführung des Stickstoffes dem Boden gewissermaßen eine Vorratsdüngung mit diesem wichtigen Pflanzennährstoff verschaffen. Die Schmetterlingsblütler werden dazu befähigt durch die unzähligen, mit dem bloßen Auge nicht wahrnehmbaren kleinen Lebewesen, Bakterien genannt, welche in den Wurzelknötchen leben. Pflügen wir nun die Lupinen grün unter, so wird dem Boden nicht nur Stickstoff zugeführt, sondern durch die Verrottung der großen Blatt- und Stengelmassen wird er auch mit Humus bereichert. Leichtere und magere Böden können darum durch die Lupine nach und nach verbessert und für den Ackerbau vorbereitet werden. Durch die Gründüngung mit Lupine, Gevattern, ist es tatsächlich gelungen, Böden, die man früher gar nicht für anbaufähig hielt, lohmende Erträge abzugewinnen, und Ihr könnt daraus ermesen, daß die gelbe Blume für die Landwirtschaft in gewissen Gegenden geradezu unentbehrlich ist.

Nun aber hört man schon seit Jahren von vielen Gevattern Klagen darüber, daß die Lupinen nicht mehr so recht wachsen wollen. Vater Lehmann sagt: „Früher standen sie dicht wie ein Klefermwall und wurden so lang wie die Raumpfähle, und heute werden sie kaum kniehoch, und überall gibt es Fehlfellen!“ Gevattern, woran mag das liegen? Einzig und allein an der mangelnden Düngung! Soweit mein Gesichtskreis reicht, ist es in Kleinbetriebe allgemein üblich, zu Lupinen nicht zu düngen; denn man ist der irrthümlichen Meinung, daß die Lupine ja selber düngt und darum keinen Düng braucht. Dabei vergißt man aber, daß sie sich selbst ja nur einen Nährstoff, nämlich den Stickstoff, sammelt. Wie wir aber aus dem Gesetz von dem Nährstoffminimum wissen, bedarf eine jede Pflanze zu ihrem Gedeihen doch vier Hauptnährstoffe, nämlich außer Stickstoff auch noch Phosphorsäure, Kali und Kalk. Kalk brauchen wir zu Lupinen nicht besonders zu verabfolgen, denn die gelbe Lupine ist sogar etwas kalkfeindlich; aber Phosphorsäure und Kali müssen auch die Lupinen ausreichend haben. Mit Stallmist zu Lupinen zu düngen, wäre verschwenderisch; denn der Stickstoff in diesem ist überflüssig, weil ihn die Lupine ja selber sammelt, und an Humus bereichert sie den Boden, wie wir gesehen haben, ja auch. Alle verständigen Landwirte düngen darum zu Lupinen nur mit Thomasmehl und Rainit. Zwei Zentner Rainit und drei Zentner Thomasmehl auf den Morgen (¼ ha) ist eine Düngung, nach der die Lupinen vorzüglich wachsen. Versucht's, Gevattern; Ihr werdet mir recht geben. Den alten Ferkel, wonach man zu Lupinen überhaupt nicht zu düngen braucht, glaube ich somit glänzend behoben zu haben. Sollte er hier und da noch einmal auftauchen, so schreibt mir das!

Neuerdings, Gevattern, nimmt man auch viel Heideand, sogenanntes „Neuland“, in Kultur und baut auf diesem zuerst die Lupine an. Man war nun anfangs der Meinung, daß auf diesem Lande die Düngung mit Phosphorsäure bei dem ersten Anbau überflüssig sei. Eingehende Versuche haben aber unabweislich festgestellt, daß gerade auf diesem Neulande die Phosphorsäure, in Gestalt von

Thomasmehl verabfolgt, von der größten Wichtigkeit ist. Dieses Düngemittel führt eine schnelle Keimung und rasches Wachstum der Lupine herbei und begünstigt wahrscheinlich auch die Entwicklung der Wurzelbakterien, welche bekanntlich für die Abgabe des Stickstoffes an den Boden auch für alle Schmetterlingsblütler von der größten Wichtigkeit sind.

Gevattern, bedenkt doch würde ich springen, wenn die vorstehenden Zeilen auf fruchtbaren Böden fallen würden und mir dann im Spätsommer aus unserer großen Gevatternschaft über den günstigen Stand der Lupinenselder berichtet werden könnte. Damit Gott befohlen!

Kleinere Mitteilungen.

Wenn ein Pferd auf die Knie gefallen ist, führe man es langsam in den Stall, gieße zwei Eimer Wasser auf die Wunde, um sie sauber zu waschen, tupfe mit einem Stück weicher Leinwand die Wunde ab, lege auf diese fingerbild gezipfte Baumwolle oder Wundwatte, befestige sie mit einem breiten Streifen Flanell und bedecke alles mit einem nicht zu fest angezogenen Knieleder. Nach drei bis vier Tagen wird alles sorgfältig abgenommen, ohne die Kruste, welche sich inzwischen gebildet hat, zu berühren. Sodann führe man das Pferd ein wenig herum, aber im Schritt, damit die Kruste nicht bricht. Alsdann lege man auf die an der Kruste noch lebende Baumwolle oder Watte eine neue Lage Wundwatte und lege den Verband in gleicher Weise wie das erstmal wieder an. In 12 bis 13 Tagen fällt die Kruste von selbst ab, und man sieht eine neue Haut darunter, welche mit Haaren bedeckt ist, ohne irgend eine Aenderung, selbst in der Farbe der Haare nicht.

Das Striegeln und Bürsten der Kühe hat namentlich in der Zeit vom Frühjahr bis September unter allen Umständen zu erfolgen, weil in dieser Zeit die Rinder unter dem Auftreten der Dasselstiegen zu leiden haben. Die schwärmenden Dasselstiegen legen ihre klebrigen Eier in den Haaren der Rinder ab, von denen die austretenden kleinen Larven auf die Haut gelangen, sich hier einbohren und unter der Haut zu großen Engerlingen entwickeln. Diese erzeugen an der Brust und an der Rückenlage große Beulen, machen die Kuh krank und entwerthen die Haut. Das Striegeln, Bügeln und Waschen unserer Haustiere, namentlich im Frühjahr und Sommer, schützt diese dazu noch vor mancherlei Krankheiten, die in der wärmeren Jahreszeit in den Ställen auftreten.

Beförderung fetter Schweine. Wenn man fette Schweine an heißen Tagen auf einem Wagen befördert, dann sorge man für hinreichenden Schatten durch Bedecken oder Überspannen von Tüchern. Sehr nachtheilig ist es, wenn die Schweine sehr fest gebunden sind oder wenn sie eine unbequeme Lage einnehmen müssen, wobei sie an Atmen gehindert werden. Bei Nichtbeachtung dieser Punkte können die Tiere erstickt oder am Hitzschlag sterben. Am gerathesten ist es, fette Schweine an heißen Tagen früh morgens oder spät abends zu befördern. Sollte ein Schwein während der Beförderung vom Hitzschlag befallen werden, so löse man sofort alle Stricke und Knebel, nehme das Schwein vom Wagen herab und bringe es an einen kühlen Platz; dann begieße man es mit kaltem Wasser. Sobald es sich etwas erholt hat, gebe man ihm viel Flüssigkeit zu saufen, Brunnenwasser oder auch Milch.

Das Überfliegen der Hühner ist im Sommer eine unangenehme Sache, und wie leider jede Untugend leicht Nachahmung findet, so gewöhnen sich auch in dieser Hinsicht bald sämtliche Hennen daran, die Schranken ihres Reiches zu überschreiten. Wo mangelhafte, unzweckmäßige und niedrige Umwehungen vorhanden sind, dort kann uns diese unliebsame Erscheinung nicht sehr wundern; einzelne Tiere besitzen aber in ihrer Flugfähigkeit geradezu eine Virtuosität, und namentlich die leichteren Hassen sind darin Meister. Nachbarlicher Streit, viel Verdruß, mangelhafte Legeresultate sind noch nicht die schlimmsten Folgen, die durch das Überfliegen auf fremde Grundstücke verursacht werden; eines Tages ist das betreffene Tier vielleicht selber verschunnden. Ein gutes, aber kostspieliges Mittel gegen die Untugend des Überfliegens ist die Anbringung

eines Drahtes oberhalb des Zaunes, und zwar so, daß er nach der Anflugseite zu etwas vorkragt. Billiger ist schon das Beschneiden der Schwingen, das auch vielfach angewendet wird. Dieses darf aber nur an einem Flügel geschehen, damit das Huhn beim Aufsteigen das Gleichgewicht verliert. In der Regel sterben die Federstümpfe aber bald ab, sie fallen aus, und bald ermöglichen die neuen Federn die alte Flugfähigkeit. Es empfiehlt sich, an den ersten zehn Schwungfedern die breiten Fahnenseiten glatt abzuschneiden und nur die schmalen Außenfahnen stehen zu lassen. Die Tragfähigkeit ist nun unterbrochen und die Operation ist bei geschlossenem Flügel gar nicht zu bemerken.

Maikäferplage 1913. Wie die politischen Tageszeitungen melden, treten die Maikäfer in diesem Jahre in ganz unerwarteter Masse auf. Im Potsdamer Forst z. B. sollen die Schablinge demart zahlreich erschienen sein, daß Bäume, die heute noch in schönsten Grün dastanden, am nächsten Morgen fahlgelassen waren. In einigen ländlichen Schulen mußte vielfach der Schulunterricht abgesetzt werden, damit die Kinder zum Maikäferjuchen verwendet werden konnten. Aus diesem Anlasse möchten wir nicht veräumen, auf das im Verlage von F. Neumann in Neudamm erscheinende, von Professor Dr. Carl Gschle-Gerswalde herausgegebene Heftchen: „Die Maikäfer, ihre Bekämpfung und Verwertung“ (Preis 20 S. In Partien 50 Stück 8 M., 100 Stück 14 M., 200 Stück 26 M.) hinzuweisen, das vom Verlage wie auch durch jede Buchhandlung zu beziehen ist.

Gebratener Röhrlücken. Man kürzt die Rippen eines Röhrlückens, zieht die Haut ab und spült jedes Filet mit zwei Reichen Speckfettchen. Der Ziemer kommt an den Bratspieß, wird mit Butter bestrichen, in einen Bogen Papier gewickelt, den man daran bindet, und 30 bis 40 Minuten auf starkem Feuer gebraten. Wenn der Ziemer ausgewickelt ist, salzt man ihn, wenn ihn vom Spieß, schneidet die Filets in Stücke, stellt den Ziemer wieder zusammen und legt ihn auf eine lange Platte, an deren beiden Enden man ein Straußchen Kreise anrichtet. Der Ziemer wird glasiert, und gute Brühe auf den Plattenboden gegossen; dazu serviert man irgend eine pikante Sauce oder Stachelbeergelee. U. W.

Lachs auf Schweizer Art. Man schneidet den Lachs in Stücke und legt diese in eine breite Kasserolle, in der man zuvor nicht zu wenig feingehackte feine Kräuter (Petersilie, Schalotten oder Schnittlauch, Estragon und Champignons) mit etwas Butter geschmigt hat. Dann fügt man etwas Zitronensaft, Salz und Pfeffer hinzu, gießt etwas Fleischbrühe oder Wasser und etwas weißen Wein darauf und kocht den Fisch auf gelindem Feuer gar. Alsdann schöpft man die Brühe davon ab, vermischt diese mit etwas in Butter geschwitztem Mehl, kocht hiervon eine sämige Sauce, zieht sie mit einigen in etwas Weißwein oder auch nur Wasser klar gewürzten Eigelben ab und vermischt sie mit Sardellenbutter und Kapern. Die Sauce gießt man über den Fisch und läßt diesen darin siedend heiß werden. U. W.

Ausgezeichnete Apfelmöden. Drei Eier, drei Eierschwer Zucker, zwei Eierschwer Mehl, ein Eierschwer Butter. Zucker, das Eigelb und die Butter werden schaumig gerührt, nach und nach das Mehl dazugegeben, zuletzt das zu feinstem Schnee geschlagene Eimeiß daruntergemengt und noch etwas Backpulver dazugegeben. In eine Kulkform oder Springform gibt man eine Lage Teig, eine Lage geschälte, in feine Scheibchen geschnittene Äpfel, wieder Teig, Äpfel usw.; den Schluß muß Teig bilden. Schön gebacken schmeckt dieser Kuchen ebenso warm wie kalt gegessen. U. P. O.

Neue Bücher.

Sandlexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens, herausgegeben von Konrad zu Putlitz und Dr. Lothar Meyer. 4. Band. In Halobinder gebunden M. 20. (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt).

In dem vierten Bande dieser einzig- bzw. eigenartigen Kulturkunde kommt ihre Eigenart in all den Stichwörtern mit der Vorliebe Land so recht zum Ausdruck, so besonders in: Landarbeit, Landbauingenieur, Landmaschinen, Landwirt, Landwirtschaft, Landwirtschaftskammer, Landwirtschaftslehre, Landwirtschafts-

wissenschaft. Es wird in all den großen und kleinen Landfragen ein durchaus neuzeitlicher Standpunkt vertreten, indem berufene Federn es versuchen, auch den volkswirtschaftlichen und sozialen Aufgaben des Landbaues von heute und morgen möglichst gerecht zu werden. In diesem Sinne beachtenswert ist die unter Landwirtschaft gegebene Darstellung der Entwicklung des Landbaues in deutschen Sprachgebiet. Für die vorgeschichtliche Zeit sind die Funde der modernen Spätwissenschaften (Geologie und Archäologie), Sprachforschung und Heraldik bemerkt. So ist gerade der deutsche Landbau ein weit- und tiefgehendes Kulturfundament. Für die historische Zeit wird u. a. gezeigt, wo die Ursachen für die heutige Lage der landwirtschaftlichen Unternehmung liegen und in welcher Richtung die Mittel zur Besserung zu suchen sind. Die Stichworte „Landarbeit“ und „Landwirt“ erscheinen sozusagen als das „hohe Lied“ auf die Landarbeit im weitesten und edelsten Sinne des Wortes. Zu solcher Arbeit sind auch heute die tüchtigsten im Volke gerade gut genug. Es erscheint als die höchste Zeit, daß sich die rechten Führer zu deutscher Art im Volk auf diesen Standpunkt stellen, in erster Reihe die freiwilligen Führer aus dem Lande und alle Verwaltungsbeamten. — Die vorzügliche und eingehende Arbeit über Moorkultur zeigt einerseits, wie berechtigt die Hoffnungen sind, die auf eine schnelle Kultivierung unserer großen Moorflächen gesetzt werden, und andererseits, wie sie erfüllt werden können. Entsprechend liegt es mit den Erwartungen, die man bezüglich einer bedeutenden Vermehrung der Kleinwirtschaften hat. Die Fragen der Milchwirtschaft geben heute in gleichem Grade die Erzeuger wie auch die Verbraucher an; beide finden unter den betreffenden Stichworten — auch unter Vorker — sachliche Aufklärung. Auch in diesem Bande finden wieder einige unmittlere menschliche Lebensfragen populär-wissenschaftliche Behandlung, so z. B. Nahrungsbedarf, Nahrungsmittel, Mehl, Kartoffeln, Nahrungsmittelgesetz und Kontrolle, Körperpflege, Naturheilung. Den Fortschritt geben z. B. die eingehenden Ausführungen unter Nadelbaum, Nadelbölzer, natürliche Verjüngung an. Auch die Motore kommen in diesem Bande zu der ihnen heute gebührenden Behandlung. Nicht minder gilt das für die Luftschiffahrt. Verhältnismäßig zu kurz gekommen ist der Krieg und alles was damit zusammenhängt. Auch in diesem Bande wieder trägt sich das Wort auf zahlreich Textbilder und Tafelwerke. — Der vierte Band umfaßt wieder 800 Seiten und reicht von Karde bis Naturschönheiten. Der Redaktor scheint es an wertvollem Stoff nicht zu fehlen, denn schon in diesem Bande werden recht beachtenswerte Ausführungen kleiner gedruckt.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für Jedermann.

Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erfordert, so hat die Frageantwortung für die Leser nur Zweck, wenn sie brieflich erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 20 Pf. in Briefmarken beigefügt sind. Dafür findet dann aber auch jede Frage direkte Beantwortung. Die allgemeinen interessierenden Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonyme Aufschriften werden grundsätzlich nicht beachtet.

Frage Nr. 226. Vor zwei Jahren stellte sich bei einer sehr guten, sechs Jahre alten Milchziege nach dem Lammen ein Hautausschlag ein, welcher mit Haarausfall endete. Im vorigen Jahre bekam die Ziege außer dem Ausschlag auch am Euter, besonders an den Strichen, Wunden, in diesem Jahre zeigte sich dieselbe Erscheinung, aber noch härter. Ich habe die Lämmer gar nicht ausgelassen. Die offenen Wunden an den Strichen heilen ja etwas, bluten aber immer beim Melken und sind jetzt nach drei Wochen kaum etwas besser. Ich kann die Milch nicht gebrauchen, da es sich nicht vermeiden läßt, daß diese blutig wird. Was kann die Ursache sein? Ich füttere gut, Kleintier, Viehheu und Stroh.

Antwort: Derartige örtliche Erkrankungen der Striche kommen bei Ziegen sehr selten vor, sie stehen mit dem Hautausschlag, welcher durch Spaltpilze hervorgerufen wird, im Zusammenhang; das Tier scheint ganz besonders zu der Krankheit disponiert zu sein. Es werden hierbei durch Futterveränderung oder andere Haltung des Tieres schwerlich etwas ändern können. Um die Wunden an den Strichen zur gänzlichen Abheilung zu bringen, wäre in Erwägung zu ziehen, die Milch aus dem Euter nicht durch Melken, sondern durch Einstecken von Melkdrüsen aus Horn oder Metall zu entleeren. Man greift zu diesem Mittel aber auch nur im äußersten Notfall, weil bei längerer Anwendung der Drüsen öfter eine Lähmung des Eutererschließ-

musfels eintritt und den Ziegen dann die Milch von selbst ausläuft. Wollen Sie die Melkdrüsen nicht anwenden, so empfiehlt es sich, die Wunden an den Ziegen mit Vorfasse zu bestreichen und über jede Ziege einen Gummiüberzug (gleich einem Handschuhfingerling) zu streifen, die wunden Stellen heilen dann auch nach und nach. Ein sehr vorzügliches und sanftes Ausmelken ist natürlich unerlässlich. Verschaffen Sie der Ziege im Sommer Weibegang und sorgen bei dem Tier immer durch gute Verdauung für regelmäßigen Stoffwechsel und gute Blutbildung (Salzgaben).

Frage Nr. 227. Meine Pferde jucken sich am ganzen Körper und reiben sich besonders am Schwanz. Könnte dies vielleicht eine Hautkrankheit sein? Wodurch wird die Krankheit hervorgerufen, und was kann ich gegen das Hautjucken tun?

Antwort: Die nähere Ursache des Hautjuckens ist noch unbekannt; man nimmt vielfach eine unbekannte Schärfe im Blute an, hervorgerufen durch erhöhte Nahrung (Kroggen!) zur Zeit des Haarwechsels; durch Erhitzungen der Haut, starkes Schwitzen wird das Leiden meist schlimmer. Geben Sie jedem Pferde zunächst einmal eine Moosille zum Abföhren, ein Laxiermittel ist bei dieser Hautkrankheit oft von großem Erfolg, dann können Sie nach jedem Tag zu jeder Mahlzeit einen Eßlöffel voll Glaubersalz vermischt mit Wacholderbeerenpulver auf das Futter geben (acht bis zehn Tage lang). Leichtes Futter: Hafer und Weizenkleinfleie, junge Hühner! Die juckenden Hautstellen können mit Mehlwasser abgewaschen werden oder mit einer schwachen Salzsäurelösung (2 g auf 1 l lauwarmes Wasser).

Frage Nr. 228. Wenn meine jungen Kaninchen vier bis sieben Wochen alt sind, so sterben sie; im vorigen Jahre war es ebenso. Ich füttere gefochte Kartoffeln sowie Schweinefutter und Heu. Ratten können nicht dasunkommen. Woran liegt die Schuld?

Antwort: Ihre Angaben sind nicht ausreichend, um ein genaues Bild der Erkrankung zu erhalten. Wir können daher auch nicht die Gründe des Kaninchensterbens erkennen sowie Maßnahmen gegen das Wieder-vorkommen. Jedenfalls sind die Zuchttiere nicht ganz gesund, und dann können Sie von den Nachkommen nicht fruchtbares Nachzucht und munteres Wesen erwarten. Sie teilen mit, daß Sie das Kaninchenfutter wie Schweinefutter zubereiten. Sie machen doch nicht etwa ein schlammiges Futter zurecht? Feudtrümmel muß es sein, und dann wird es auch am liebsten genommen.

Frage Nr. 229. Meine Kuh, welche seit dem Kalben nicht aus dem Stalle gekommen ist, hinkt am linken Hinterfuß; Geschwulst oder Wunde ist nicht vorhanden. Müht die Lammheit vom Kalben her, und welche Mittel muß ich anwenden? Gibt es sichere Anzeichen, bei Kühen und Kalbinnen die Trächtigkeit zu erkennen?

Antwort: Die Lammheit rührt bestimmt nicht vom Kalben her, sondern die Kuh wird sich diese beim Aufstehen zugezogen haben. Ohne Untersuchung des Tieres betreffend Feststellung, aus welchem Grunde es lahmt, läßt sich kein Rat erteilen. Die Trächtigkeit läßt sich mit einiger Gewißheit erst im fünften Monat der Tragezeit feststellen. Geben Sie der Kuh früh nüchtern einen halben Eimer lauwarmes Wasser zu laufen; wenn sie es nicht freiwillig aufnimmt, müssen Sie es ihr mit der Flasche einschenken. Falls die Kuh tragend ist, füttern Sie, nachdem die Kälte des Wassers auf das Junge durch die Wände des Tragefasses hindurch auf dieses einwirkt, dessen Eigenbewegungen, wenn Sie die Hand in die rechte Flanke gegen den Rücken legen. Fahren Sie meist tragend, wenn das aus den Strichen gemolkene Sekret zwischen den Fingern faden zieht; ist dieses klar wie Wasser, so liegt meist keine Trächtigkeit vor. Im allgemeinen ist es sehr schwierig, bei Kühen vor dem fünften Monat das Tragende mit Sicherheit festzustellen.

Frage Nr. 230. Ich habe seit mehreren Jahren eine kleine Schweinezucht. Die Sauen füttere ich mit Roggen- und Haferstf, Heulamen und Roggen, Mais und Gerstenmehl mit Magermilch. Nun kommt es häufig vor, daß die Ferkel erst gesund sind, sie aber nach 8 bis 14 Tagen Schlagbauch bekommen und später eingehen. Wie kommt dies, und was ist hiergegen zu tun?

Antwort: Die Ursache der Erkrankung der Ferkel kann darin liegen, daß Sie den tragenden bzw. säugenden Sauen Roggen füttern. Lassen Sie diesen zunächst einmal aus der Fütterung weg. Sehr wahrscheinlich ist es aber auch, daß Sie die chronische Schweinefleuche im Stalle haben; es dürfte sich deshalb empfehlen, bald einen Tierarzt zu Rate zu ziehen.

Frage Nr. 231. Bei meinen Milchkühen zeigen sich im Sommer vorigen Jahres an den Strichen zeitigen, eitrige Bläschen in der Größe einer Linse, welche nach einigen Tagen aufplatzen und einen Schorf hinterlassen; das Melken verurteilt die Kühen große Schmerzen. Jetzt zeigt sich diese Bläschenbildung von neuem, trotzdem Euter und Lager der Käse sehr sauber gehalten werden. Was könnte die Ursache sein, und wie soll ich die erkrankten Striche behandeln?

Antwort: Es handelt sich im vorliegenden Falle um die sogenannten Wasser- oder Windpocken (seltene oder unechte Wunden), deren Ursachen man bis jetzt noch nicht kennt. Die Behandlung beschränkt sich auf das Einsetzen der Striche mit einer milden Salbe (Linosformsalbe); sonst läßt sich zur Beschleunigung des Heilungsvorganges, der eben leider durch das un-

bedingte nötige reine Ausmelken der Tiere verzögert wird, nichts tun. Die Anwendung von Melkdrüsen empfiehlt sich nur bei empfindlichen Tieren im äußersten Notfall, weil die Eutererschließmuskeln hierbei leicht erkranken und den Kühen dann die Milch ausläuft.

Frage Nr. 232. Welche Erfahrungen hat man mit der automatischen Fütterung bei Schweinen gemacht, wo und zu welchem Preise kann man die automatische Futtermittel zugeben? Ist der Reinertrag bei dieser Fütterung höher als bei der alten Kartoffelfütterung, verbunden mit Kleie- und Schrotbeigaben? Hat die Methode Schattenseiten? W. in L. bei Fr.

Antwort: Es empfiehlt sich zunächst nicht, am Automaten Fuchtiere zu füttern, da diese sehr bald zu fett werden, selbst wenn sie nur leichtes Futter erhalten; ob hochtragende und säugende Sauen die automatische Fütterung gut tun, ist bis jetzt noch nicht einwandfrei nachgewiesen. Gelingen hat man mit der Schweine- und Mast durch automatische Fütterung recht gute Erfahrungen gemacht, nur muß den Schweinen hierbei eine Selbstkontrolle zur Verfügung stehen oder anderweitig Gelegenheit zur Wasseraufnahme nach Belieben gegeben sein. Die Vorteile der automatischen Fütterung bestehen darin, daß die Wartung sich in Großbetrieben außerordentlich verbilligt und die Fütterung immer eine gleichmäßige ist. Ferner fressen die Tiere nie zu häufig, da sie sehr bald merken, daß ihnen Futter genügt zur Verfügung steht; sie überfressen sich daher selten; ein Abhängen der schwächeren findet nicht statt, wenn die stärkeren sich sattgefressen haben, kommen auch die schwächeren zu ihrem Recht. Endlich sind die Schweine viel ruhiger als solche, die dreimal am Tage gefüttert werden, und das Geschrei vor den Mahlzeiten fällt weg. Ein automatischer Futtermittelapparat von 2 m Breite, an dem etwa (doppelseitig) 40 Schweine von etwa 1 Jhr. Lebendgewicht Platz haben, kostet etwa 60 Mk. Zu beziehen sind Futtermittelautomaten durch Architekt Julius Zimmann, Berlin-Schöneberg, Rembrandtstr. 1. Ob sich die Anschaffung eines solchen Apparates für Ihren Betrieb rentiert, erscheint fraglich. Wenn Sie durch Ihre bisherige Methode Gewichtszunahmen von etwa 3/4 kg pro Tag und Kopf bei Mastschweinen erzielt haben, so schaffen Sie sich lieber keinen Futtermittelapparat an.

Frage Nr. 233. Welches Mittel ist am wirksamsten gegen Euterwürmer bei Schweinen? A. B. in S.

Antwort: Wenn Sie genau wissen, daß es sich bei Ihren Schweinen um Euterwürmer handelt, so geben Sie den Tieren je 8 g entwürmendes Nigamsamen unter das Futter; daneben fördern rohe Kartoffeln den Abgang der Würmer.

Frage Nr. 234. Meine im fünften Monat trüchtige Ziege hatte voriges Jahr vor dem Lammen eine Anschwellung an einem Strich bekommen und eine offene Wunde. Ich habe sie eingerieben und geheilt, bekam aber aus dem Strich keine Milch mehr. In diesem Jahre zeigt sich die Anschwellung schon wieder. Was kann die Ursache sein?

Antwort: Die Ziege hat höchstwahrscheinlich im Vorjahre an einer sogenannten parenchymatösen (tiefen) Euterentzündung, hervorgerufen durch Eindringen verschleimter Spaltpilze in den Strichkanal, gelitten. Ob das Tier nach dem Lammen in diesem Jahre auf dem eingegangenen Strich wieder Milch gibt, ist sehr fraglich, aber immerhin möglich. Mastieren Sie das Euter an der betreffenden Stelle täglich nach vorherigem Aufbringen einer milden Salbe, Lanosformsalbe, und melken Sie täglich, wenn die Ziege getragt hat, den betreffenden Strich öfter (sechs bis achtmal) rein aus; vielleicht findet sich dann die Milch nach und nach wieder. Reine Streu und gut ventilierter Stall!

Frage Nr. 235. Mein dreijähriges Fohlen leidet in den Sommermonaten an der sogenannten Fliegenräude und scheuert sich an der Brust, an den Säulen und am Hals ganz fast. Wie kann ich dem Fohlen das Bekommen des Tieres abhelfen?

Antwort: Sie müssen die erkrankten Hautstellen öfter und recht anhalten mit lauwarmem Seifenwasser einer milden Hausseife (eine Schmierseife!) abwachen und einmal Schorf auf der Haut vorsichtig entfernen, dann reiben Sie die wunden Stellen mit einer Salbe, bestehend aus 1 Teil Jodoform und 15 Teilen Schweinefett ein. Sollte die Hautkrankheit hierdurch nicht zur Heilung gebracht werden, so können Sie noch die Anwendung von Schwefelsäure 1:8 versuchen.

Frage Nr. 236. Die Milch meiner Ziege, welche vor 14 Tagen gekolmt hat, läßt sich nicht kochen. Ich füttere Rüben, Heu und Stroh, abends Weizenkleie und Gerststf. Was ist hierbei zu tun? F. Str. in B.

Antwort: Die Ursache des Ferkeln ist weniger auf das Futter als auf die Fäulnis von Spaltpilzen im Euter, welche durch den Bienenkamm von außen eindringen, zurückzuführen. Waschen Sie der Ziege vor jedesmaligen Melken das Euter gut mit lauwarmem Wasser ab (gut abtrocknen mit reinem Leinentuche!); alle Gefäße, mit denen die Milch in Verbindung kommt, sind täglich mit kochendem Sodawasser auszuwischen, auch müssen Sie die Milch gleich aus dem Stall entfernen und wenn möglich, schnell abkühlen. Innerhalb geben Sie der Ziege zu jeder Mahlzeit einen Teelöffel folgenden Pulvers: 1 Teil Wacholderbeeren, 1 Teil Kümmel, 1 Teil Fenchel und 3 Teile Kamille mit Karlsbader Salz.

A. in S. Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet.

